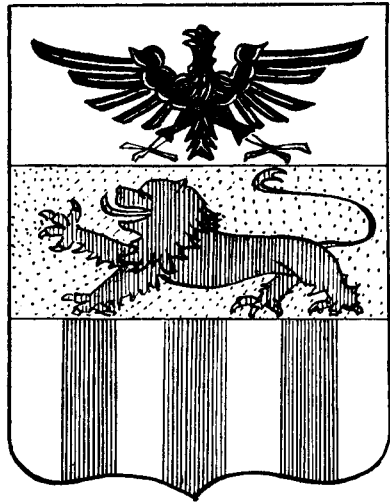


# Sebregondi

Zur Geschichte  
eines Dinslakener Familiennamens

Von Adolf Michaelis



Das Wappen der Sebregondi nach einem  
italienischen Wappenbuch

330 Jahre sind verstrichen, seit zum erstenmal der Name Sebregondi in Dinslaken aufgetaucht ist. Die Stadt befand sich damals, mitten im Dreißigjährigen Krieg, in großen Finanznöten. So hatte Dinslaken 1634 von dem Weseler Bürger Wilhelm Reutter ein kurzfristiges Darlehen von 200 Talern aufnehmen müssen, die dem schwedischen General Molander ausgezahlt wurden, damit dieser von einer Plünderung absehe. Reutter drängte bald auf Rückzahlung, indes die Stadtkasse war leer. Da erboten sich der Italiener Francesco Sebregondi und seine Frau Fijken – offenbar eine Dinslakener Bürgerstochter –, der Stadt mit 200 Talern auszuweichen. Am 28. Juni 1637 schlossen Bürgermeister und Rat der Stadt mit dem Ehepaar Sebregondi einen Vertrag, wonach das Darlehen in Jahresraten von zwölf Talern zu tilgen sei.

Woher kam nun dieser Francesco Sebregondi, dessen Nachkommen noch heute in Dinslaken leben? Aus welchem Grund blieb er gerade in Dinslaken? Es gibt darüber keine Aufzeichnungen; nur die uns bekannten Zeitumstände lassen einige wahrscheinliche Mutmaßungen zu. Die Familie Sebregondi ist urkundlich schon seit dem 13. Jahrhundert in dem Städtchen Domaso am Comer See nachweislich. Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges unterstand jenes oberitalienische Gebiet der Herrschaft der spanischen Habsburger, die damals auch in den spanischen Niederlanden, dem heutigen Belgien, herrschten, in einem Land also, das dem ehemaligen Herzogtum Cleve benachbart war. In den ersten Jahren des Dreißigjährigen Krieges lag auch in Dinslaken eine spanische Besatzung, und es ist durchaus denkbar, daß Francesco Sebregondi, der um 1600 geboren wurde, in spanische Kriegsdienste getreten und so nach Dinslaken gekommen war. Er blieb dann, weil er

inzwischen eine Dinslakener Bürgerstochter geheiratet hatte. Er mochte noch einen anderen Grund haben, nicht in seine Heimat zurückzukehren: Wir wissen, daß damals am Comer See unter der spanischen Herrschaft großes Elend über die ganze Bevölkerung gekommen war. Wenige Jahrzehnte später ergoß sich ein großer Strom italienischer Auswanderer von den Gestaden des Comer Sees an die Ufer des Rheins. So kam auch der erste Brentano – ein Vorfahr des ersten Außenministers der Bundesrepublik – in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Händler nach Frankfurt. Francesco Sebregondi mochte erfahren haben, daß in seiner Heimat nur Not und Elend auf ihn warteten. So blieb er in Dinslaken.

Ehe wir seinem und seiner Nachkommen weiteren Schicksal nachspüren, ist einiges über die Geschichte der Sebregondi in Italien zu vermerken. In Notariatsakten der Stadt Domaso, die das Mailänder Staatsarchiv aufbewahrt, taucht 1234 zum erstenmal der Notar Petrus Ser Bregondi auf. Ser bedeutet so viel wie Herr und war im Mittelalter der Titel der italienischen Notare. Der Familienname lautete also ursprünglich Bregondi. Dies läßt darauf schließen, daß die Familie aus Bregenz (lateinisch: Brigantium, Brigontium, Bregontium) stammte. Das berühmte Kloster Reichenau besaß nämlich im Mittelalter Weinberge, Ölbaumgärten und Eßkastanienpflanzungen in Domaso sowie eine Pilgerherberge, die es durch eigene Verwalter bewirtschaften ließ. Es ist sehr wohl vorstellbar, daß das am Bodensee gelegene Kloster als Aufseher seiner Besitzungen in Domaso einen Mann vom Bodensee, von Bregenz, entsandte, der dort schließlich ansässig wurde. Im 13. Jahrhundert scheint das Notariat in der Familie erblich gewesen zu sein, denn in den Akten des Mailänder Archivs erscheinen mehrere Notare des Namens. Im 14. Jahrhundert verschmolzen Titel und Name zu dem Familiennamen Sebregondi, wie er bis heute in Gebrauch ist.

Die Familie Sebregondi brachte manchen bedeutenden Mann hervor: 1457 war Giacomo Sebregondi conservatore di Roma, hundert Jahre später Martino Sebregondi Kanzler des Veitlin. Im Jahre 1638, also ein Jahr nach dem Auftauchen des Francesco Sebregondi in Dinslaken, ließ ein Joannes Petrus Sebregundius aus Domaso in der Kirche S. Prassede zu Rom am Fuß der Geißelungssäule ein Familiengrab mit einer lateinischen Inschrift errichten, die heute noch dort zu sehen ist. Dieser Joannes Petrus stammte von Giambattista Sebregondi „dem Prächtigen“ ab, der von 1566 bis 1667, also 101 Jahre lebte und Bürgermeister von Domaso und Colico war. Auch unser Dinslakener Francesco Sebregondi ist vermutlich ein Sohn dieses Bürgermeisters, ebenso Nicolò Sebregondi, Baumeister des Herzogs von Mantua.

Mit seinem Darlehen von 200 Taler, das vielleicht nie zurückgezahlt wurde, hat Francesco Sebregondi für sich und seine Nachkommen das Bürgerrecht von Dinslaken erworben. Seine Kinder heirateten in die damals führenden Familien der Stadt ein, Familien, die heute längst ausgestorben sind. Mit dem fremdländischen Namen gab es allerdings Schwierigkeiten. Die geringste Mühe gab sich der Pfarrer von St. Vinzenz, der bei der Taufe der beiden ersten Kinder des Francesco den Vater einfach als „Francis de Italianer“ eintrug. In den Kirchenbüchern, Stadtakten und Namenslisten der Schützengilden wird der Name stark verändert: Sibergundi, Sybragundy und Siebragundi sind die häufigsten Varianten,



Die Dichterin:  
Maria Lenzen  
geb. Sebregondi

die man im 18. Jahrhundert und noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts findet. Nur in den Schöffenprotokollbüchern, die rechtsverbindlichen Charakter hatten, wird der Name richtig Sebregondi oder gelegentlich auch Sebregundi geschrieben. Jedenfalls kann nicht der geringste Zweifel daran bestehen, daß es sich stets um Mitglieder der einen Familie Sebregondi handelt, wie auch die Generationsfolge von 1637 bis heute lückenlos gesichert ist.

Ein Urenkel des ersten Dinslakener Sebregondi, der Zimmermeister Johann Franz Sebregondi, versah in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts das angesehene und verantwortungsvolle Amt des städtischen Brandmeisters. Sein Sohn Heinrich Matthäus (1751–1813) wurde Stadtzimmermeister, was etwa unserem heutigen Stadtbaurat entspricht. Diese Ämter waren Ehrenämter; so erhielt Johann Franz Sebregondi für seine Tätigkeit als städtischer Brandmeister einen jährlichen Ehrensold von fünf Talern, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Kaufkraft eines Talers damals nur noch einen Bruchteil des Wertes betrug, den ein Taler 140 Jahre früher besessen hatte, als Francesco Sebregondi der Stadt 200 Taler lieh.

Von Heinrich Matthäus Sebregondi stammen alle heute in Deutschland lebenden Sebregondi ab. Sein Bruder Arnold starb früh und hinterließ einen Sohn, Rüdiger. Da Arnolds Witwe bald darauf den Wundarzt Dr. De Leuw heiratete, wurde Rüdiger nicht Handwerker, sondern Arzt. 1813 bewarb er sich um die Stelle des Stadtarztes in Dinslaken, verzichtete aber noch im gleichen Jahr auf diesen Posten, weil die Stadt kein Gehalt zahlen konnte, er aber seine Patienten umsonst behandeln mußte. Er ließ sich daher in Dorsten nieder, wo er 1857 als preußischer Sanitätsrat im Alter von 72 Jahren sein Leben beschloß. Dr. Sebregondi hatte sechs Töchter, von denen die älteste, Maria (1814–1882), insofern von Bedeutung ist, als sie erstmals nach der Herkunft der Familie Sebregondi forschte. Mit 19 Jahren heiratete sie den Assessor Gustav Lenzen, der jedoch schon nach

zehnmonatiger Ehe starb. Maria kehrte in das Vaterhaus zurück und begann sich als Schriftstellerin in ihrer engeren Heimat einen Namen zu machen. Ihre zahlreichen Romane veröffentlichte sie unter dem Namen Maria Lenzen, geb. Sebregondi, auch dann, als sie vierzehn Jahre später den Geheimrat Ignaz ten Brink heiratete. Sie schrieb als erste den Namen wieder in seiner richtigen Form, nachdem ein Bekannter der Familie aus Rom die Kunde von der Inschrift in S. Prassede und noch andere Nachrichten über die italienischen Vorfahren mitgebracht hatte. Bemerkenswert ist, daß zur gleichen Zeit, etwa vom Jahr 1840 an, auch in den Kirchenbüchern und Akten von Dinslaken der Name Sebregondi wieder ausnahmslos in der ursprünglichen Schreibweise auftaucht. Offenbar hatte die Heimatschriftstellerin auch in Dinslaken aufmerksame Leser. Und als sie sich später in verzeihlicher Eitelkeit sogar Maria Lenzen, geb. di Sebregondi nannte, wurde bei einer Taufe im Kirchenbuch von St. Vinzenz ebenfalls ein di Sebregondi eingetragen. Sonst haben die Dinslakener Sebregondi diese Marotte nicht mitgemacht, zumal es auch in Italien niemals di Sebregondi gegeben hat. Maria Lenzen hat übrigens keine Beziehungen zu Mitgliedern des italienischen Zweiges aufgenommen. Sie glaubte, in Italien sei die Familie Sebregondi ausgestorben. Daher erbat sie sich vom Apostolischen Sakrar in Rom als Reliquie eine Partikel der Geißelungssäule in S. Prassede, bei der das oben erwähnte Grab aus dem Jahre 1638 liegt. Die Reliquie befindet sich noch heute im Besitz eines Sebregondi-Nachkommen.

Erst ein anderer Nachfahre des Francesco Sebregondi, der Oberstadtsekretär Wilhelm Sebregondi in Huckingen bei Duisburg, ging einen Schritt weiter und fand um die Jahrhundertwende Kontakt zu den italienischen Sebregondi. Reste seiner Korrespondenz aus dem Beginn dieses Jahrhunderts haben sich erhalten.

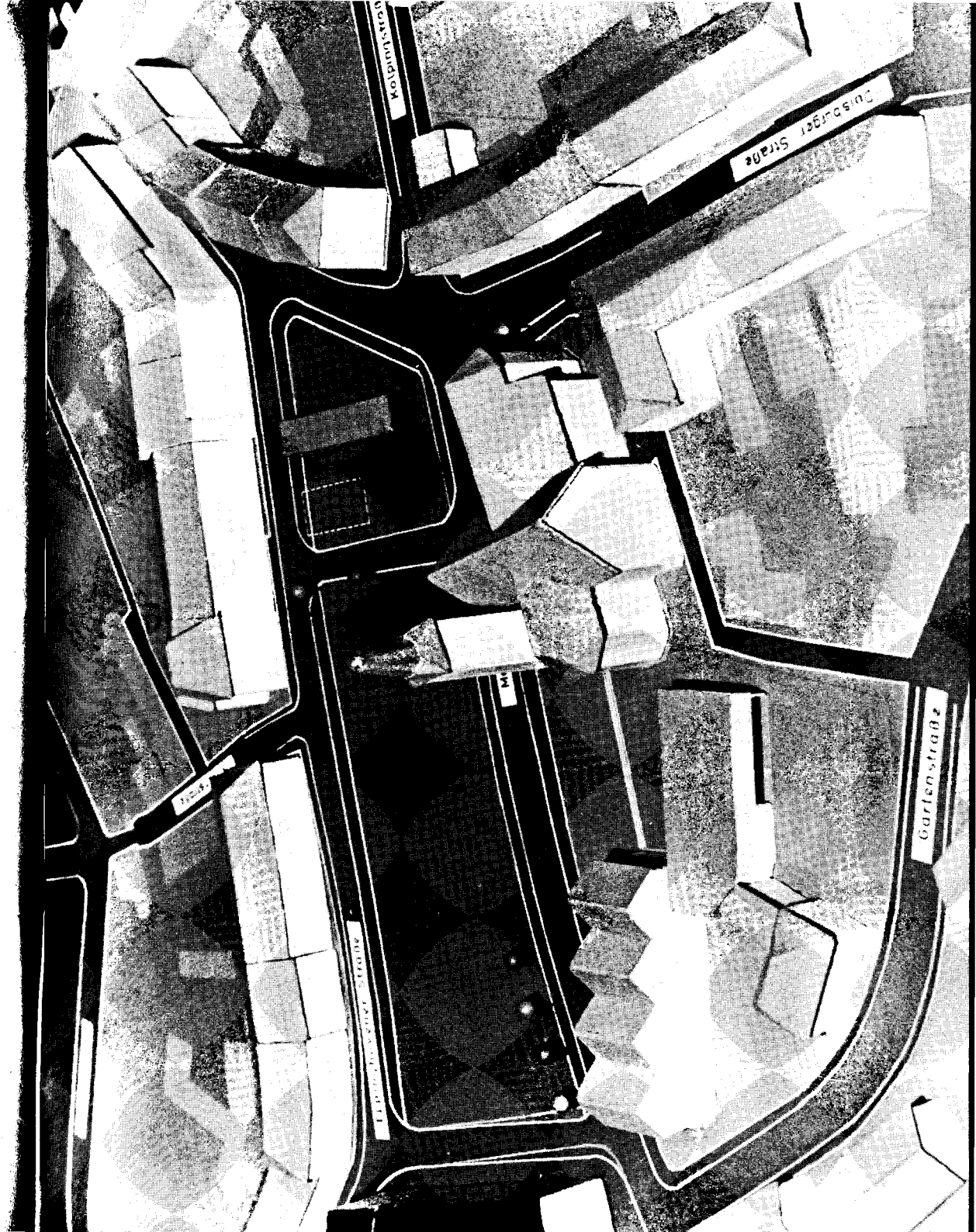
Die heutigen Sebregondi in Italien sind nun wirklich sehr vornehm, nobler, als Maria Lenzen es sich vielleicht erträumte. Die Familie blieb zunächst in Domaso seßhaft. Im Jahre 1788 verlieh Kaiserin Maria Theresia – das Gebiet um den Comer See war 1713 an die österreichischen Habsburger gefallen – den Sebregondi den Grafentitel. Der derzeitige Familienchef ist Conte Don Carlo-Giuseppe Sebregondi in Florenz. Das Stammhaus der Sebregondi in Domaso wurde vor etwa zwanzig Jahren verkauft, da keiner der zahlreichen italienischen Sebregondi in dem etwas abgelegenen Domaso wohnen will; die Villa Camilla, am Seeufer in einem schönen Park gelegen, ist heute das Rathaus der Stadt.

In Dinslaken wiederum ist der Familienname Sebregondi einer der zwei oder drei, die sich über mehr als dreihundert Jahre hinweg in der Stadt erhalten haben, ein Zeichen für die Bodenständigkeit des Geschlechts.

#### Quellen

Kirchenbücher von St. Vinzenz, Dinslaken, 1640–1875  
 Städtisches Archiv Dinslaken: A 2, A 4, A 5, A 6, A 52, A 56, E 4, G 2, G 4  
 Heinz Wilmsen, Beiträge zur Geschichte und Volkskunde des Kreises Dinslaken am Niederrhein, Band 3: Dinslakener Schützenwesen in fünf Jahrhunderten, 1461–1961  
 Mariuccia Zecchinelli, Le Tre Pievi, Mailand, 1951  
 Mariuccia Zecchinelli, Ricerche su la Repubblica delle Tre Pievi, Como, 1954  
 Enciclopedia storico-nobilitare Italiana, Band 6, Mailand, 1932  
 Familienarchive

Bild rechts: Der Altmarkt im Zukunftsmodell der Stadtplaner. Die Wirtschaft Holtbrügge, die Metzgerei Hülsen und die anderen alten Häuser an der Süd- und Westseite des Marktes haben einer zweiten Fläche Platz gemacht.



# AUSZUG

## aus dem Stammbaum der Sebregondi

